

èles



Landesbeirat für Chancengleichheit
Commissione provinciale pari opportunità
Cumiscion provinziela per la valianza dla chances

fraueninfodonne 1/2017

Typisch Frau, typisch Mann?

Raus aus der Rolle

Stereotipi di genere

Donna, chi sei, dove vai?

Aktion „Respect“

Mädchenstimmen gegen Gewalt





Geschlechterrollen und ihre Folgen: Diesem Thema schenkt der Landesbeirat für Chancengleichheit im Jahr 2017 einen besonderen Schwerpunkt. In dieser ersten eres-Ausgabe im neuen Jahr wird auch klar, warum. Denn so viel Frauen in den vergangenen Jahrzehnten auch erreicht haben mögen – eine der größten Bremsen für selbstbestimmte Frauenleben bleiben die Bilder, die uns von unseren Vorfahren von Weiblichkeit und Männlichkeit weitergegeben wurden. Nutzen wir das Jahr 2017 also um uns dessen noch bewusster zu werden und unsere eigene Rolle zu finden.

Davon profitieren können Frauen wie Männer.

Herausgeberin/Editrice/Edizion:

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro,
Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996
Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna,
Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

Verantwortliche Direktorin/

Direttrice responsabile/Diretëura responsabla:

Susanne Pitro

Redaktion/Redazione/Redazion:

Maria Cristina De Paoli, Ulrike Oberhammer,
Franca Toffol, Edith Ploner, Katalin Szabó, Astrid Wiest

Auflage/Tiratura/Tiradura:

Insgesamt/Totale 9.000

Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica/

Realisaziun grafica:

Artprint GmbH, T 0472 200 183, www.artprint.bz.it

Druck/Stampa/Stampa:

Karodruck/Frangart, www.karodruck.it

Sofern nicht anders angeführt, liegen die Rechte für alle in dieser Ausgabe veröffentlichten Fotos beim Frauenbüro.

Frauenbüro | Servizio donna

Kanonikus-Michael-Gamper-Str. 1 | Via Canonico Michael Gamper 1
39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit

serviziadonna@provincia.bz.it

www.provincia.bz.it/pariopportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita

Tel. 0471 418 690, Fax 0471 418 699



Martha Stocker
Landesrätin

Ulrike Oberhammer
Präsidentin

Franca Toffol
Vicepresidente

Ist ein Mann in Elternzeit unmännlich?
Ist eine Frau, die Karriere macht,
eine Rabenmutter? Und darf Mann
eigentlich rosa tragen?

Seit langer Zeit befassen sich zahlreiche AkteurInnen unter dem Schlagwort „Gender“ mit Fragen wie diesen. Dennoch ist die Diskussion um das soziale Geschlecht mehr als aktuell. Was wir dabei manchmal vergessen ist – Gender ist nicht naturgegeben, sondern wird über unsere Gesellschaft definiert. Unsere Bilder von Frau und Mann haben sich im Laufe der Geschichte immer wieder verändert und tun dies immer noch. Wir konstruieren Gender aktiv mit, wenn wir darüber diskutieren oder witzeln, was „Mann“ oder „Frau“ ist oder sein soll, wenn wir die Rollenbilder in unserem Kopf in Frage stellen oder sie annehmen und nicht zuletzt darüber, wie wir im Alltag mit ihnen umgehen.

Diese eres-Ausgabe soll eine Anregung zum reflektierten Umgang mit dieser Thematik sein, die uns auch weiterhin in unserer politischen Arbeit begleitet.

Diese eres-Ausgabe beschäftigt sich mit Geschlechterrollen.

Was ist typisch Frau, was typisch Mann und wie können diese Rollenbilder im Kopf verändert werden? Dazu braucht es vor allem positive Beispiele, die aufzeigen, dass es auch anders geht und Mädchen und Frauen durchaus Potenzial in den verschiedensten Bereichen haben. Frauen haben in den letzten Jahrzehnten viel erreicht. Frauen fliegen ins Weltall und Frauen stehen an der Spitze von Regierungen und Staaten, wenn auch nur wenige. Doch immerhin gibt es sie, diese Vorzeigefrauen und Mutmacherinnen! Andererseits erleben wir aber täglich, dass Frauen mehr denn je angegriffen und angefeindet werden. Dagegen müssen wir uns wehren. Im Namen des Beirates bekunde ich deshalb vollste Solidarität mit Brigitte Foppa, Virginia Raggi, Maria Laura Lorenzini, Bebe Vio und allen Frauen, die Opfer von „virtueller“ Gewalt werden.

8 marzo: qualsiasi cosa se ne pensi, è una festa che porta comunque il segno della libertà, sognata, conquistata o drammaticamente negata. Spesso è un rincorrere percentuali statistiche, raggiunte solo con leggi apposite che dovrebbero garantire un'adeguata presenza femminile, un adeguato stipendio, un'adeguata occupazione. Fra le molte comparazioni, spesso ben lontane dal rilevare una effettiva parità, quella che oggi voglio ricordare è la percentuale delle donne sulla popolazione carceraria in Italia: si tratta circa del 4%, valore fisso da anni. Il genere, anche in questo caso, gioca un ruolo determinante e più il reato è grave, più la percentuale di donne si assottiglia. Sono veramente poche le detenute per omicidio, la maggior parte sono condannate per reati contro il patrimonio, truffe, frodi commerciali. Non entro nel merito, non ne ho sufficiente conoscenza, ma, anche senza sbilanciarsi in analisi sociologiche o in giudizi etici, si tratta di un dato significativo che, del tutto in controtendenza rispetto alle consuete riflessioni, mi fa pensare a quanto sia meglio, a volte, non essere pari.

Raus aus der Rolle

Hat uns die Frauenbewegung tatsächlich von alten Geschlechterrollen befreit?

Warum es Zeit ist, die Fesseln von „Typisch Mann, typisch Frau“ endgültig zu sprengen.



Foto: Shutterstock

Es sind Situationen, die uns allen in der einen oder anderen Form vertraut sind. Da gibt es den eigentlich aufgeschlossenen Vorgesetzten, der einer arbeitenden Mutter das höhere Gehalt eines Kollegen damit erklärt, dass dieser doch eine Familie zu ernähren habe. Da gibt es verzweifelte Ratlosigkeit über das „Buben-Mädchen“, das sich partout weigert, hübsche Kleidchen anzuziehen. Da gibt es die erfolgreiche und taffe Frau, die in der Liebe einfach kein Glück zu haben scheint oder die Präsidentschaftskandidatin, die in der Boulevardpresse mit Bikini-fotos abgelichtet wird. Gemeinsamer Nenner all dieser Episoden? Sogenannte Geschlechterrollen oder Stereotype, also gesellschaftlich festgelegte Vorstellungen darüber, wie Frauen und Männer oder Mädchen und Buben zu sein haben und handeln sollten. Starker Mann versus schwache Frau, Jäger versus Hüterin des Feuers – viele Jahrhunderte

lange gab es auch in unseren Breitengraden nicht einmal einen Verhandlungsspielraum darüber, ob Frau oder Mann tatsächlich in die Rolle schlüpfen will, die uns seit der Zeit der Jäger und Sammler als gottgegeben verkauft wurde. Erst seit in Folge der Frauenbewegungen an der Rollenverteilung gerüttelt wird, sorgt das Thema in Beziehungen wie im öffentlichen Diskurs für regelmäßige hitzige Diskussionen.

Nicht zuletzt, weil immer noch darüber gestritten wird, wie groß und gottgegeben die Unterschiede zwischen den Geschlechtern tatsächlich sind. Dabei sind fast 70 Jahre vergangen, seit die französische Intellektuelle und Schriftstellerin Simone de Beauvoir mit dem Satz „Man wird nicht als Frau geboren, man wird es“ eine Dauerdebatte eröffnet hat, die bis heute immer wieder Stoff für neue Bestseller und Genderstudien liefert. Ist die Natur

oder die Kultur, ist die Biologie oder die Sozialisierung dafür verantwortlich, dass Frauen besser über ihre Gefühle reden können oder Buben häufiger Aggressionen zeigen, dass Männer weniger Probleme haben, einen Job zu übernehmen, der eine Schuhnummer zu groß scheint, oder Mädchen in der Schule fleißiger sind?

Tatsache ist, dass unzählige Frauen seit mehr als einem Jahrhundert immer wieder und auf immer anderen Ebenen das Bild vom „schwachen Geschlecht“ widerlegt haben. Von den Suffragistinnen bis zur deutschen Kanzlerin, von den Trümmerfrauen bis zu alleinerziehenden Müttern, von den ersten Studentinnen bis zur langsam, aber stetig steigenden Zahl weiblicher Vorstandsvorsitzender. Frauen können alles, was Männer können – und das vielfach noch besser, ist das Versprechen, das den Töchtern und Enkelinnen der bewegten Frauen der Siebziger Jahre mitgegeben wurde. Doch obwohl auch jede *eres*-Ausgabe neue Belege dafür liefert, dass Frauen Motorsägen mittlerweile genauso gut im Griff haben können wie Regierungen oder Bilanzen und Mädchen Jungs in der Schule und auf der Uni längst die Show stehlen, wirkt das alte Rollenspiel immer noch in unseren privaten wie beruflichen Alltag hinein – als eine der größten Hürden für eine tatsächliche Gleichberechtigung der Geschlechter.



Foto: Shutterstock

Denn was kann die seit Jahrzehnten garantierte Lohngleichheit für Geschlechter auch ausrichten, wenn es nach wie vor ein gesellschaftliches Einverständnis darüber gibt, dass vor allem Frauen für die Familienarbeit zuständig sind? Wie viel können Anti-Diskriminierungsstellen bewirken, wenn selbst Werbeplakate für Produkte wie Schädlingsbekämpfungsmittel oder Markisen nicht ohne einen nackten Frauenkörper auszukommen scheinen? Und was helfen uns Stapel an Literatur zu geschlechtersensibler Pädagogik, wenn die Spielzeugindustrie immer neue Beweise dafür liefert, dass Mädchen nicht ohne rosa und Glitzer leben können?



Foto: Shutterstock



Foto: Shutterstock

Der Widerstand, die heilige alte Geschlechterordnung loszulassen, ist groß – sei es aus ökonomischen Gründen oder Logiken der Machterhaltung, sei es wegen vielfach unbewusster und tiefgelegener persönlicher Glaubenssätze. Negativ zu spüren bekommen dies Frauen wie Männer. Erstere, weil sie nun in vielen Fällen zusätzlich zu ihrer traditionellen Rolle noch jede Menge weiterer übernommen haben und unter der Mehrfachbelastung aus Job, Familie, Ehrenamt und Fitnesscenter zusammenzuberechnen drohen. Männer dagegen leiden unter zunehmender Orientierungslosigkeit, welche Rolle ihnen in der Gesellschaft nun eigentlich noch zukommt. Vor allem, solange ihnen der Nachhall des alten Männlichkeitsbildes suggeriert, dass



Foto: Shutterstock

Papamonte nur etwas für erfolglose Softies sind oder eine starke und selbstbewusste Frau an ihrer Seite ihrem Image schlechter tut als eine junge und schöne.

Studie: Ab sechs Jahren wirkt die Rolle

Mädchen beginnen sich im Alter von sechs Jahren als von Natur aus weniger begabt als Buben wahrzunehmen: Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Fachzeitsung „Science“ anhand von Tests mit insgesamt 400 Kinder im Alter von fünf, sechs und sieben Jahren. Noch mit fünf Jahren seien sowohl Buben als Mädchen davon überzeugt, dass ihr eigenes Geschlecht herausragend sei, fand das Forscherteam der Universitäten in Princeton, New York

und Illinois heraus. Doch ein Jahr später sei eine auffällige Veränderung des Eigenbildes von Mädchen zu beobachten. „Die Botschaft dieses Ergebnisses ist, dass junge Kinder bereits in diesem Alter beginnen, die gesellschaftlichen Rollenzuschreibungen zu verinnerlichen – ob durch den Einfluss über Medien, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern oder andere Kinder“, so die Forscher.



Foto: Shutterstock



Foto: Shutterstock

Und doch wird es immer leichter. Mit jedem Paar, das frei für sich entscheidet, wer wie viel Zeit arbeiten und den Kindern widmen möchte, mit jeder Frau, die Verantwortung für ein Land oder ein Unternehmen übernimmt oder jedem Mann, der die Freuden der beruflichen Pflege oder Kleinkinderbetreuung entdeckt. Je größer der Spielraum wird, den wir uns geben, desto größer wird die Chance, auch wirklich die eigene Rolle zu finden – mit all den als weiblich und männlich geltenden Eigenschaften, die Frauen wie Männer in unterschiedlicher Ausprägung in sich tragen.

Susanne Pfitro

Auf den Punkt gebracht: Noch hat keines der Geschlechter einen neuen Platz gefunden, auf dem es sich so richtig gut sitzt. Das wird auch nicht geschehen, bevor wir nicht die Fesseln der alten Rollenbilder wirklich durchtrennen – und uns daran machen, jeder für sich und innerhalb von Partnerschaften selbst zu definieren, welche individuellen Rollen wir im Leben einnehmen wollen. Das Schöne ist: noch nie hatten Frauen so viel Freiheit, diese selbst zu wählen, noch nie hatten sie so wirksame Hilfsmittel, um Geschlechterbilder zu überwinden. Ohne Frauenquote kämen uns Bürgermeisterinnen und Verwaltungsratsvorsitzende heute zweifelsohne noch weit exotischer vor. Die Heftigkeit, mit der die Quote vor allem von Männern angegriffen wird, ist allerdings ein guter Beweis dafür, wie schwer es beiden Geschlechtern teilweise fällt, das Alte loszulassen.



Foto: Shutterstock

Voll daneben



Darauf aufmerksam wurde die italienische Tageszeitung Alto Adige. Das Bild einer blonden Frau in rotem Bikini und geöffneten Schenkeln auf einer Verpackungsschachtel im Bozner Spielwarengeschäft Gutweniger. „Aufblasbare Frau“, ist darauf zu lesen. „Ist bei deiner Freundin die Luft raus? Hast du die Nase voll von dieser launischen Zicke?“ Drinnen eine 81 Zentimeter kleine Aufblaspuppe.



Shitstorms sind ein Übel unseres digitalen Zeitalters. Besonders übel treffen diese über soziale Netzwerke verbreiteten Hass- und Drohbotschaften aber Frauen, die sich in der Öffentlichkeit exponieren. Kammerpräsidentin Laura Boldrini oder Roms Bürgermeisterin Virginia Raggi sind wohl die öffentlich am heftigsten beschimpften und bedrohten Frauen Italiens. Doch auch Südtiroler Politikerinnen werden regelmäßig Opfer von hasserfüllten und frauenverachtenden Online-Kommentaren. Wie zuletzt die Grüne Landtagsabgeordnete Brigitte Foppa, deren Überlegungen zur Berechtigung des Kreuzes in Klassenzimmern zu einer Flut an Online- und Facebook-Kommentaren unter der Gürtellinie führten. Viele davon hat die Politikerin mit Namen veröffentlicht, einige davon auch zur Anzeige gebracht. „Es gehört zu Zivilcourage, die Dinge nicht schweigend hinzunehmen, sondern etwas dagegen zu tun.“ Vor allem, um Frauen nicht aus Angst vor der digitalen Aggression davon abzuhalten, ihre Stimme in öffentlichen Diskussionen zu erheben.

Einer von 400 „Scherzartikeln“, die das Spielwarengeschäft zum diesjährigen Fasching anbot. Gut sichtbar für unzählige Kinder und Jugendliche. Die Proteste mehrerer Mütter gegen das frauenverachtende Produkt trafen bei Inhaber Peter Gutweniger jedoch auf taube Ohren. „Die Kunden fragen solche Produkte nach, und deshalb verkaufe ich sie“, so sein Kommentar gegenüber der italienischen Tageszeitung. Auch deshalb wird sich nicht so schnell etwas an Geschlechterstereotypen ändern.

Carlo R.: olle aufhengen dei grean solongs nou bam gib...
Hans G: Frau Foppa gehört für diese Aussagen ans Kreuz genagelt.
Diandl: Steckt die Foppa in eine Burka und schenkt sie einem Scheich

Bretelle d'oro

Ci sono i certificati medici che parlano chiaro. E c'è la registrazione sullo smartphone della vittima a conferma dei feroci insulti e delle percosse subite. Ma loro no, loro non hanno ritenuto comunque che il collega violento meritasse alcuna sanzione. Ai tassisti di Bolzano assegniamo però solo una bretella d'oro, perchè in questa tristissima vicenda c'è un altro protagonista – il consigliere comunale della Lega Nord Carlo Vettori. Dando del “Duce” all'assessora Maria Laura Lorenzini e postando su facebook una sua foto incoronata da simboli fascisti, non solo ha continuato a sostenere l'indifendibile tassista anche dopo la sua sospensione da parte della giunta comunale, ma ha anche dimostrato un concetto di democrazia più che preoccupante.



SHIT STORM

„Zu Risiken und Nebenwirkungen, für alternative Fakten ...“

Weltweiter Frauenstreik

“Non abbiamo niente da festeggiare, abbiamo tutto da cambiare – wir haben nichts zu feiern, sondern alles zu verändern” heißt es in diesem Jahr am Internationalen Frauentag. Für den 8. März 2017 ist ein weltweiter Streik von Frauen ausgerufen. Inspiriert von protestierenden Frauen in Polen und Südamerika und der riesigen Demo in Rom am 26. November 2016 wollen Frauen nun

auch ihren historischen Kampftag dazu nutzen, gegen Gewalt und die anhaltende Diskriminierung auf die Straße zu gehen. Und an diesem Tag jede produktive und reproduktive Tätigkeit niederlegen, wie es im Streikaufruf des italienischen Komitees “Non una di meno” heißt. “Se le nostre vite non valgono, allora ci fermiamo!”.



Il ruolo delle donne tra nuove conquiste e vecchi retaggi Donna, chi sei, dove vai?

“Donne non si nasce, lo si diventa.”

Simone de Beauvoir, scrittrice, saggista e filosofa francese

Il ruolo delle donne oggi: è questo l'argomento che la Commissione pari opportunità della Provincia di Bolzano ha scelto per il 2017. Molte le idee, diverse le iniziative già in agenda, tantissimi gli spunti. E anche “ères” vuole fare la sua parte.



Foto: Shutterstock

Come è cambiato nel tempo e come è oggi il ruolo della donna nella nostra società? In breve: Come stiamo veramente? Partiamo da questa domanda e partiamo guardandoci intorno. Dal dopoguerra a oggi, perlomeno nel mondo occidentale, la donna ha raggiunto un riconoscimento sociale, politico e giuridico innegabile. Siamo uscite di casa e siamo andate a votare, siamo scese in politica, abbiamo preso la patente, abbiamo invaso le scuole e le università, siamo diventate ingegnere, astronave, giudici e medici, lavoriamo, scaliamo le montagne, viviamo e viaggiamo da sole.

Tutte cose che, solo due generazioni fa, erano impensabili. A suon di battaglie e di leggi in poco più di 70 anni sono state abbattute disuguaglianze secolari. Ricordiamo il divorzio, la legalizzazione dell'aborto, il nuovo diritto di famiglia. Con l'istruzione, l'ingresso nella vita pubblica e l'autonomia economica si è andata sviluppando anche una presa di coscienza ormai irreversibile da parte delle donne. Non ci vediamo più solo come madri, mogli, angeli del focolare, ma come persone libere e indipendenti.

Contraddizioni

Ma anche alla più superficiale delle analisi non sfuggono le tante, tantissime incongruenze che continuano a caratterizzare la situazione femminile. Perché il maggior peso sociale, la maggiore visibilità, la consapevolezza di molte donne continuano a scontrarsi con un'occupazione femminile sempre bassa, con un gap salariale che non sembra ridursi, con un soffitto di cristallo che rimane infrangibile ed un sessismo duro a morire. I numeri sono chiari: ormai in Italia le ragazze hanno sorpassato i ragazzi sia a scuola che all'università. Ma a cosa serve un grado d'istruzione più elevato, se poi, dopo il primo figlio, le donne “spariscono” dal mondo del lavoro? A che cosa serve crescere le nostre figlie forti e sicure di sé, se poi i media propongono loro imperterriti un'immagine femminile stereotipata e offensiva? A che cosa servono le quote rosa se i tempi della politica alla fine scoraggiano chi sarebbe pronta a raccogliere la sfida e a mettersi in gioco?

continua a pagina 12

Il ruolo delle donne

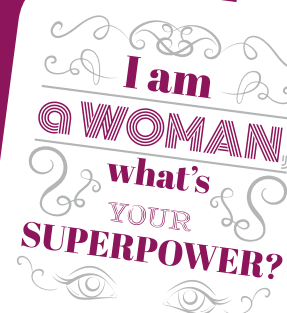
Ci sono la regista tedesca Maren Aden, prima donna a vincere l'European Film Award, e la superdonna del pop Adele, la scrittrice nigeriana Chiamamanda Ngozi Adichie e la comandante Cihan Seikh Ahmed delle milizie femminili curdosiriane, la maestra palestinese Hanan Al Hroub e l'avvocata Lucia Annibali, sfigurata dall'acido, Adena Friedmann, Ceo del Nasdaq, il secondo mercato azionario del mondo e la nuotatrice, medaglia olimpica Rachele Bruni: sono loro, secondo il Corriere della Sera, alcune delle 101 donne dell'anno 2016 – un mosaico di nomi, volti e vite redatto a più mani da un gruppo di giornaliste anche su indicazione di lettrici e lettori. Per molti aspetti la raccolta di nomi è una scoperta ma è anche e soprattutto una conferma di quanto riescano ad essere forti le donne – quelle famose e quelle che non lo sono per niente. Perché nella classifica del Corriere non ci sono solo i personaggi che tutti si aspettano ma anche perfette sconosciute come



Foto: https://de.wikipedia.org/wiki/Calamity_Jane

la studentessa transgender Irene (16 anni) oppure Vitaliana Umbrò, la nonna che ha salvato i suoi nipotini dal terremoto, facendo loro scudo con il proprio corpo. Diversissime tra loro per origine, cultura, formazione e possibilità economiche, le 101 donne del Corriere hanno in comune – come d'altronde le protagoniste di

analoghi elenchi stilati da giornali e riviste altrettanto autorevoli – grinta, perseveranza, intelligenza, coraggio. Qualità che certamente non mancavano nemmeno alle donne del passato. Ed è proprio per questo che vogliamo ricordare la matematica, filosofa ed astronoma Ipazia di Alessandria, la sovrana egiziana Cleopatra, Chiara d'Assisi, la prima pistolera donna Calamity Jane, Elisabetta I d'Inghilterra, l'imperatrice Maria Teresa d'Asburgo, il premio Nobel Marie Curie ... Gli esempi certamente non mancano. Quello che ci manca del passato sono invece le testimonianze delle tante, tantissime donne comuni che giorno per giorno hanno vissuto, lavorato, lottato per un mondo migliore. Non conosciamo i loro nomi e le loro storie ma non per questo possiamo, parlando del ruolo delle donne, non pensare anche a loro.



Grafica: Shutterstock

Carico di responsabilità

Nel 2017 le donne continuano a subire queste contraddizioni. Ma ci sono altre incoerenze (e non sono poche), che invece abbiamo interiorizzato e portiamo avanti spesso in modo acritico. Perché dobbiamo ammetterlo: il bisogno di proteggere la famiglia, di prendersene cura, è ancora molto radicato – specialmente per certe generazioni e in certi contesti culturali. Quando si tratta di figli, mariti e casa, facciamo una gran fatica a delegare, a fidarci, a mollare. E così, sempre più spesso, ci ritroviamo a fare le pendolari a tempo pieno tra casa ed impegno extradomestico. Si comincia al mattino, portando i figli a scuola. Poi c'è l'ufficio, la spesa da fare, i genitori anziani da accudire, la casa da riordinare, la cena da preparare – sempre più veloci, sempre più efficienti. Un carico di responsabilità che sfinisce e del quale, onestamente, non possono proprio essere felici.



Foto: Shutterstock

Parlando d'incongruenze e cambiando completamente scenario, dobbiamo ricordare anche quelle donne che ce la fanno, che riescono a sfondare ma poi finiscono per uniformarsi. Pur avendone la possibilità non rompono gli schemi, non cambiano il linguaggio, non innestano un'identità e un'energia proprie. Scivolano semplicemente nel ruolo di chi le ha precedute o scelte, rallentando così il cambiamento.



Foto: Shutterstock

Stereotipi radicati

Essere stata una bambina sicura e consapevole è, senza dubbio, un buon punto di partenza per diventare una donna forte e indipendente. Ed è proprio per questo che uno studio, pubblicato recentemente dalla rivista Science, ha destato tanta preoccupazione. La ricerca, condotta dall'Università dell'Illinois, ha evidenziato che gli stereotipi di genere emergono molto presto. Già a 6 anni le bambine cominciano a considerarsi meno brillanti dei loro coetanei maschi. Lo studio è stato condotto su un campione di 400 bambini di età compresa tra 5 e 7 anni. Uno dei test

sottoposti è stato quello di raccontare ai bambini una breve storia di una persona "molto intelligente", senza precisarne il sesso. Se all'età di 5 anni, sia i bambini che le bambine reputano il proprio genere "molto, molto brillante", quando arrivano ad avere 6 e 7 anni le bambine sono nettamente meno propense ad associare l'intelligenza al proprio sesso. La conclusione dei ricercatori: l'accettazione di questo stereotipo potrebbe spingere le bambine a scegliere alcune attività e a rifiutare quelle che richiedono doti matematiche, modificando così fin dai primi anni di vita le traiettorie educative e di carriera.



Foto: Shutterstock

Uomini senza bussola

Ma se le donne non hanno ancora individuato bene il loro posto e si ritrovano "dilaniate" da più ruoli spesso inconciliabili tra loro, anche gli uomini sembrano aver perso la bussola. Gli esperti sono unanimi nell'attribuire l'aumento della violenza nei confronti delle donne e persino il femminicidio alla perdita di orientamento dei maschi e alla loro incapacità di adattarsi ai cambiamenti sociali. Lo psicoterapeuta e scrittore Claudio Risè parla addirittura di "uomini in ansiosa ricerca di una nuova consapevolezza di sé". Ed è per questo che anche per loro è arrivato il momento di chiedersi seriamente che cosa voglia dire essere maschi oggi. Cosa, invece, debba cambiare lo ha spiegato in un'intervista al Corriere della Sera Anne-Marie Slaughter, 55 anni, professoressa di politica internazionale all'Università di Princeton: "Per arrivare alla piena parità di genere, che è essenziale per la nostra società e la democrazia, dobbiamo fare due cose. Innanzitutto dobbiamo valorizzare il lavoro di chi si prende cura degli altri, un compito affidato tradizionalmente alle donne. La seconda cosa da fare è cambiare il ruolo degli uomini come abbiamo cambiato quello delle donne. Non possiamo avere una rivoluzione a metà."

E per concludere: È sicuramente sbagliato parlare "del" oppure cercare "il" ruolo femminile nella nostra società, perché non c'è solo un tipo di donna. Riconosciuto ciò, dovremmo concederci il tempo di riflettere sulle nostre vite, di capire bene che ruolo, che peso vogliamo avere, quali sono le nostre priorità. Perché solo così potremmo essere in grado di rappresentarci fino in fondo, anziché farci rappresentare, di scegliere invece di accontentarci, di decidere, invece di far decidere gli altri.

Maria Cristina De Paoli



Foto: Shutterstock

ères ladines

Mistiers “da ëi” y mistiers “da ères” tla evoluziun di rodi

Te n liber de inglesc por la scora elementara ài lit dan da püch: “She is a firefighter” “He is a nurse” cun l’illustraziun che passenëia lapró. Cun plajëi ài odù che al ti vëgn dé atenziun a ne renforzé nia stereotips de mistiers olache al é gonot le contrar: l’ëra infermiera y l’èl destòdafüch. Studëntes dla Facoltà de sciënzes dla formaziun me cunta che cina al IV ann de stüde ne àres ciamó

aldí nia de na educaziun de jëne.

Savon che al vëgn propi te chësta eté imposté y renforzé convinziun y modei de jëne me sà chësc dassënn demorvëia. Al n’è nia anfat ci model de ëra y de ël che ti vëgn presenté ai mituns y ales mitans dla scolina y dla scora elementara cun le material da fà belaita o ti libri, ó pò ince le jüch en pert ester spidl y imitaziun dla realté. Por arjunje na avalianza de posibilités te súa vita dess les mitans y i mituns gní portá pomez ai medems material, ince sce al gnará fora saurí preferënzes bele en pert impostades dales families. Na möta che stá ion tla larch cun le material de costruziun dess gní incorajada da le fà, avisa sciöche le möt che se tëgn sò ion tl piz dles popes, te ciasadafüch y pro le quant da travistimënt.

Les indicaziuns provinziáles dla scolina scrí dant sòn l’educaziun de jëne: “Le rode de jëne o gendre presënta na tipologia specifíca che vëgn fora tles normes de comportamënt da ël o da ëra, tles usanzas, tles tradiziuns y tles convenziuns. ... La scolina pita por chësc n cheder adaté y ti dá ales mitans y ai mituns l’oportunité da reconësse stereotips sessuai che limitëia y da ti ciaré cun edli critics ai rodi desvalis dles mitans y di mituns dá dant dala cultura y dala tradiziun. Les mitans y i mituns sviluppëia idee desvalies di rodi che i mituns y les mitans pó avëi.”



Le fin é chël da sostigní dotes les competënzes de mitans y mituns propi te na eté olache al vëgn metü la fondamënta dl imparé y dla conescënza: chëres personales, cognitives y soziales. Y chëstes é despartides sò cun de gran desfarënziés individuelles, pro mituns sciöche pro mitans.

Sce i conscidrun che al é oramai de plü ères che röia por i titui de stüde plü alc y ciamó cun de mius valuta-ziuns, spo mëss chësc orëi dí valch por le svilup de na sozieté che se müda. Gonot é ciamó da combate contra n “plafon de spidl” canche ara se trata da arjunje funziuns dirigenziáles o rodi de responsabilité. Samantha Cristoforetti é la pröma ëra cosmonauta che á batü le record europeich y chël de pröma ëra por 199 dis tl cosmos.

Da inrescides danter jog y jones vëgnel fora che tröc pënsa ciamó a mistiers “da ëi” y “da ères” che renforzëia i preiudizi ti confrunc di mistiers. Tröpes ères á messü jí sura i preiudizi ti confrunc dles prömes ères che á surantut laurs cina dan da püch aratá ma da ëi: capitanes de bastimënc, comandantes de fligri, avocates, doturies. Al é da desplayëi da messëi odëi ite che te chël momënt olache n mistier vëgn tut ite da de plü ères co ëi perdel de prestisc sozial.

Le tru por rové ala avalianza dles oportunités, mo ince de dignité someia ciamó lunch. Ma en chël de podarunse se sintí protagonisc y protagonistes, olache düc y dotes pó fá ci che ai/ares se sënt de fá aladò dles aspiraziuns y dles capacités che vignun y vignöna porta te súa vita.

Edith Ploner

Ich entscheide

Fragenbogen für Frauen
in Führungspositionen

Marianne Siller

Sie ist die erste Frau im Führungsgremium des Südtiroler Sanitätsbetriebs: Marianne Siller, frisch ernannte Pflegedirektorin, hat über die traditionelle Krankenpflegeausbildung hinaus ein Studium für Pflegemanagement in Freiburg und eine Ausbildung zur Mentorin für Wertorientierte Persönlichkeitsbildung in Salzburg absolviert.



Foto: Marianne Siller

Als Mädchen wollte ich ...

... Logopädin werden.

Ich stehe heute dort, wo ich stehe, weil ...

... ich das tue, was mich interessiert und ich Gandhis Motto folge: „Sei die Veränderung, die Du in der Welt sehen willst“.

Erfolg bedeutet für mich ...

... mein Leben so leben zu können, wie ich es möchte.

Das Schönste an meinem Job ist ...

... zur Ruhe zu kommen und den Augenblick zu genießen.

Macht gibt mir die Chance, als Frau ...

... lebendig zu sein, mich einsetzen zu können, zu kämpfen, auch klug zu sein im Wissen, dass ich Fehler mache, zu lachen und stark zu sein, gerade weil ich weinen kann und mir nichts vormachen muss.

Diese als weiblich geltende Fähigkeit kann ich in meinem Job besonders nutzen ...

... Empathie und Intuition.

Abschalten kann ich, indem ich ...

... in die Natur gehe, mich von ihr beschenke lasse und in aller Stille ihrem und meinem Atem lausche, meditiere und imaginiere.

Als Führungskraft ist mir wichtig ...

... nach vorne zu schauen und den Mut zu haben, meinen ganz eigenen Weg zu gehen.

Meine Vorbilder sind ...

... Hildegard von Bingen und Hannah Arendt.

Jungen Mädchen empfehle ich ...

... sich auszuleben und auszutoben.

Ich fördere andere Frauen, indem ich ...

... sie in ihrem Wert bestärke und ihre Sehnsucht nach Entwicklung und Sinn wecke.

Was ich noch unbedingt loswerden will ...

... Nur wer selbst brennt, kann Feuer in anderen entfachen.

Mädchenstimmen

Statt der üblichen Rubrik Frauenstimmen überlassen wir diese Seiten diesmal den Mädchen (und Buben) der Klasse 2 C der Mittelschule Carl Wolf in Meran. Sie ist eine der ersten Klassen in Südtirol, die sich durch die Aktion „Respect“ des Landesbeirates für Chancengleichheit (Bericht dazu Seite 21) zu einer schulischen Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt an Frauen anregen ließ. Italienischprofessorin Francesca Morrone lieferte ihren Schülerinnen und Schülern mit der Erzählung einiger realer Gewaltfälle sowie Videos und Songs starke Stimuli, um im Anschluss dadurch aufkommende Gefühle und Betroffenheit aufzuarbeiten. Dies geschah auch mit kurzen Botschaften, die von den Schülerinnen und Schülern für all jene Frauen geschrieben wurden, die den Weg aus der Gewalt noch nicht geschafft haben. In einem Video, aus dem wir hier einige Zitate bringen, dokumentierte die Klasse das Projekt.



alle Fotos der Doppelseite: Mittelschule Carl Wolf

“Es ist nicht richtig Frauen zu schlagen.

Stop alla violenza sulle donne. Gemeinsam sind wir stark.

Siamo donne e crediamo nell'amore.

Non è colpa tua, non è colpa tua, non è colpa tua.”



“Tutte le donne hanno il diritto di vivere una vita senza violenza.”



„Es ist nicht deine Schuld, verlässt ihn und sucht Euch Hilfe bei der Familie oder bei Freunden.“



“Le donne violentate non devono vergognarsi. Gli uomini devono iniziare a capire cosa vuole dire no.”



“Se tutte le donne morissero, anche gli uomini non avrebbero la possibilità di vivere.”



„Mein Körper ist mein Körper. Männer müssen uns beschützen, nicht schlagen.“



“Stop alla violenza sulle donne.”



„Gegen Gewalt.“



“Le donne non si toccano neanche con un fiore. Stop alla violenza sulle donne.”



Quello che mi ha spinto a dedicare parte delle lezioni a questo delicatissimo argomento è la percezione che il fenomeno della violenza sulle donne stia diventando una pratica diffusa del nostro tempo, slegata da fattori quali la

provenienza geografica, la formazione, l'età o il background socio-culturale. Come ho spiegato alle ragazze e ai ragazzi della 2C, la violenza contro le donne è un fenomeno trasversale che dobbiamo imparare a combattere su molteplici fronti: attraverso l'informazione e la conoscenza dei pericoli e delle situazioni che possiamo evitare per non incorrere in forme di violenza, attraverso una maggiore consapevolezza di quelle che sono le dinamiche all'interno delle quali nascono sentimenti di violenza, attraverso nuove

forme di comunicazione e di linguaggi tra ragazzi che siano rispettosi non solo delle diverse identità, ma soprattutto dei desideri e delle volontà che vogliamo esprimere. Bisogna imparare ad accettare e a rispettare i nostri NO!

Francesca Morrone

Schulklassen, die sich mit dem Thema Gewalt an Frauen und Mädchen beschäftigen, können sich mit einer kurzen Projektbeschreibung von einer Seite und einem Foto im Frauenbüro des Landes melden (E-Mail: frauenbuero@provinz.bz.it).

Die Klasse erhält einen Turnbeutel der Aktion „Respect!“ als Geschenk und die eingesandten Aktionen werden in einer eres-Ausgabe veröffentlicht.



Foto: J&K

Un'onda rosa da Washington fino a Sidney In marcia (di protesta)

“Se sei una star con le donne puoi fare ciò che vuoi.” Questa è forse la più famosa delle frasi sessiste del neopresidente americano Donald Trump. Emersa durante la campagna elettorale gli era valsa l'indignazione non solo degli oppositori ma anche di molti rappresentanti del partito repubblicano. Per non parlare dello sdegno planetario per le parole e l'atteggiamento del tycoon nei confronti delle donne. Non è servito a nulla. Alla fine Donald Trump ce l'ha fatta. Dal 20 gennaio scorso è ufficialmente il 45° presidente degli Stati Uniti d'America. L'elezione non ha però fermato la critica nei suoi confronti, anzi. A sole 24 ore dall'insediamento presidenziale le strade di Washington sono state invase da oltre un milione di persone – soprattutto donne di età, origini e religioni diverse, ma anche uomini e tante star: Michael Moore, Ashley Judd, Scarlett Johansson, Katy Perry, Julianne Moore e Madonna. La marcia è stata un'idea di Teresa Shook, una giudice in pensione delle Hawaii frustrata dal sessismo di Trump. Sua la sfida lanciata su facebook di scendere su Washington con dei berretti rosa in testa. Detto, fatto. I media statunitensi l'hanno definita una tra le più grandi manifestazioni della storia del Paese. Un'onda rosa dalla quale si è levata una rivendicazione ben precisa: “I diritti delle donne sono i diritti civili”, si leggeva su centinaia di cartelli sventolati dalla folla. Ma la Women's march, la marcia delle donne, non si è tenuta solo a Washington: migliaia di persone sono scese in piazza anche in Australia, in Nuova Zelanda e in molte altre città. Tra queste Milano, dove un centinaio di donne, tra cittadine statunitensi e femministe italiane, hanno manifestato in piazza della Scala, ma anche Berlino e Francoforte, Madrid e Roma, Parigi e Londra, Atene e Stoccolma. E Donald Trump? Rientrando dalla National Cathedral alla Casa Bianca a bordo della sua limousine ha sicuramente avuto un assaggio dell'imponenza della manifestazione. La sua reazione l'ha poi affidata a twitter: “Ho visto la protesta, ma credevo che avessimo appena avuto delle elezioni. Perché non sono andati a votare?”

In Italia e nel mondo One Billion Rising

Era il 2013 quando Eve Ensler, autrice del celebre *I monologhi della vagina*, lanciò in tutto il mondo la campagna rivoluzionaria *One Billion Rising*. Partendo dalla drammatica statistica per la quale una donna su tre in tutto il pianeta sarà picchiata o violentata nel corso della propria vita, Eve Ensler voleva far manifestare – ballando – un miliardo di persone nel mondo.

Il grande successo della manifestazione, con adesioni da oltre 200 Paesi, ha trasformato *One Billion Rising* in un appuntamento annuale. Anche in Italia lo scorso 14 febbraio, festa di San Valentino, 250mila persone hanno partecipato a oltre 150 eventi nel segno della solidarietà: solidarietà contro lo sfruttamento delle donne, solidarietà contro il sessismo e il razzismo, solidarietà contro la violenza. A Bolzano la cooperativa Motus, il Centro Antiviolenza della GEA, la Casa degli Alloggi Protetti, l'associazione La Strada e i centri giovanili Bunker e Vispa Teresa, insieme al Comune hanno invitato la cittadinanza a partecipare ad un flash-mob. Analoga iniziativa anche a Merano con un flash-mob in piazza della Rena.



Foto: Shutterstock



1 BILLION
RISING
REVOLUTION

Auf ins Kino

**Frauenkino ist am Internationalen Frauentag am 8. März angesagt:
Auch in diesem Jahr laden der Landesbeirat für Chancengleichheit
und das Frauenbüro in den Bozner Filmclub ein**



Foto: Produktionsfirma

Der Filmabend für Frauen beginnt um 18.30 Uhr mit einem Film in deutscher Sprache. „*Alles was kommt*“ ist der Titel des Dramas von Mia Hansen-Løve mit Isabel Huppert in der Hauptrolle. Sie spielt eine Philosophielehrerin an der Universität, die mit Ende 50 auf ein bewegtes Leben zurückblicken kann. Ihre Ehe hält bereits seit über 25 Jahren, ihre erwachsenen Kinder sind ebenso sinnsuchend wie ihre Mutter und die Studenten schätzen ihre Meinung. Nebenher verlegt sie in einem kleinen Verlag mehrere Bücher. Doch eines Tages holt sie ihr Alter ein: Zuerst wird sie von ihrem Mann für eine andere verlassen, dann eröffnet ihr der Verlag, ihre Ansichten wären nicht mehr zeitgemäß und zu allem Überfluss muss ihre alte Mutter in einem Altersheim rundum versorgt werden. Obwohl Nathalie's Welt in den Grundfesten erschüttert ist, möchte sie den einschneidenden Veränderungen auch fortan positiv gegenüber stehen. Keine leichte Aufgabe für die Frau, die sich eher in den Welten der Theorien beheimatet fühlt.

Alle ore 20.30 si continua con un film in lingua italiana. *Aquarius*, un'opera brasiliana del regista Kleber Mendonça Filho. Clara, un critico musicale, vive in un piccolo palazzo degli anni Quaranta chiamato “*Aquarius*”. Una compagnia immobiliare ha già acquistato tutti gli appartamenti dell'edificio per farne un grattacielo di lusso, ma Clara è decisa a non cedere la casa a cui è legata dai ricordi di una vita. Dopo i primi approcci amichevoli, gli speculatori ingaggiano una vera e propria guerra fredda con la donna, in un crescendo di violenza psicologica: abituata da sempre a combattere, Clara non ha però intenzione di arrendersi, neanche davanti all'ultima, sconvolgente minaccia.



Foto: Produktionsfirma

Frauensache

Initiativen, Projekte und Events
im Sinne der Chancengleichheit



Taxi Nummer 22: Erfolgreicher Frauenprotest

Soll frau es einfach hinnehmen, wenn ein Taxifahrer seinen weiblichen Fahrgast aufs übelste beschimpft, tätlich angreift und ihr Handy in den Fluss wirft? Nein, haben neben vielen anderen Südtiroler Frauen auch die Mitglieder des Landesbeirates für Chancengleichheit in der Causa rund um das Bozner Taxi Nummer 22 entschieden.

wurde und nie ein Foto des gewalttätigen Taxifahrers veröffentlicht wurde. Zum Schutz der Fahrgäste fordert Beiratspräsidentin Oberhammer deshalb weiterhin, dass die Nummer und der Name des Taxifahrers für die Kunden gut ersichtlich im Innenraum des Taxis angebracht werden.

Respect

Nicht nur der Übergriff eines Bozner Taxifahrers zeigt, dass es immer noch viel zu oft an männlichem Respekt gegenüber Frauen und Mädchen fehlt. Im Zuge des Internationalen Tags gegen Gewalt an Frauen Ende November startete der Landesbeirat für Chancengleichheit deshalb die Aktion „Respect!“, mit der Jugendliche erstmals dazu aufgerufen werden, sich mit dem Thema Gewalt an Mädchen und Frauen auseinanderzusetzen. „Junge Menschen sollen für das Thema sensibilisiert werden und sich bewusst für einen respekt- und würdevollen Umgang untereinander und in den Beziehungen einsetzen“, erklärt die Präsidentin des Landesbeirates für Chancengleichheit Ulrike Oberhammer die Sensibilisierungsaktion. Gerade junge Frauen seien heute der Meinung, dass sie bereits gleichberechtigt und nicht von Gewalt betroffen seien. „Leider zeigt die Erfahrung, dass dem nicht so ist: Wir dürfen auch gegenüber den kleinen, alltäglichen Grenzüberschreitungen nicht gleichgültig sein“, so Oberhammer. „Ein respektvoller Umgang miteinander muss nicht nur früh gelernt, sondern auch entsprechend eingefordert werden.“ Dies sei umso wichtiger in einer Zeit, in der die verbale Herabwürdigung von Frauen auch in höchsten politischen Kreisen salonfähig geworden ist und über die Medien und sozialen Netzwerke Verbreitung findet.



Foto: LPA/Barbara Franzelin

Sie beteiligten sich an der Protestkundgebung, in der mehrere hundert Frauen kurz vor Weihnachten beim Taxistand vor dem Bozner Bahnhof Solidarität mit der 33-jährigen Kenianerin zeigten, die Opfer des Übergriffs geworden war. In einem offenen Brief forderte Beiratspräsidentin Ulrike Oberhammer Bürgermeister Renzo Caramaschi darüber hinaus auf, Verantwortung für das Geschehen zu übernehmen und sich nicht hinter der Entscheidung einer beratenden Kommission wie der Taxikommission zu verstecken. Letztendlich rang sich Bozens Stadtregierung genau dazu durch und setzte mit einer einmonatigen Suspendierung für den Taxifahrer Armando Sacco Zaut doch noch ein Zeichen. Bitter für Frauen, die sich beim Taxifahren sicher fühlen wollen, bleibt die Tatsache, dass die Taxinummer 22 nach dem Vorfall ausgetauscht



Foto: LPA

Im Rahmen dieser Aktion werden an Klassen und Gruppen, die sich mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen“ auseinandersetzen, Turnbeutel mit der Aufschrift „Respect“ verteilt. Darin finden junge Frauen die Broschüre „Sicherheitstipps für Gitschn“ des Landesbeirates, in der Tipps und hilfreiche Infos für Mädchen und junge Frauen rund um das Thema sexualisierte Gewalt gegeben werden. Interessierte Schulklassen, die sich mit dem Thema Gewalt an Frauen und Mädchen beschäftigt haben oder in Zukunft noch beschäftigen, können sich mit einer kurzen Projektbeschreibung von einer Seite und einem Foto im Frauenbüro des Landes melden (E-Mail: frauenbuero@provinz.bz.it). Die Klasse erhält einen Turnbeutel der Aktion „Respect!“ als Geschenk und die eingesandten Aktionen werden in der nächsten Ausgabe der eres veröffentlicht.



Fotos: Diplom 1 und 2

Diplome für angehende Verwaltungsrätinnen

Erste Diplomverleihung für angehende Verwaltungsrätinnen: 20 Frauen haben die erste Auflage des Lehrgangs absolviert, der im Rahmen der Frauenakademie des Landesbeirates für Chancengleichheit und in Zusammenarbeit mit dem WIFI sowie der Handelskammer Bozen im Herbst 2016 gestartet ist. Ziel dieser neuartigen Aus- und Weiterbildung ist die Stärkung von Frauen, die bereits Führungspositionen innehaben oder eine solche anstreben. Immer wieder habe man beobachtet, dass Frauen sich nicht ausreichend für solch verantwortungsvolle Aufgaben

vorbereitet fühlen, unterstrich die Landesrätin für Chancengleichheit Martha Stocker bei der Diplomverleihung. Einige würden deshalb auch vor der Übernahme dieser Funktionen zurückschrecken. Deshalb sei eine präzise Vorbereitung auf die gestellten Aufgaben auch die Voraussetzung für die Erfüllung der mitunter sehr hohen Anforderungen, so die Landesrätin.

Sechs Module zu je vier Stunden an drei Wochenenden mit Expertinnen und Experten aus den Bereichen Gesellschaftsrecht, Unternehmensführung, Personalmanagement, öffentliches Auftragswesen und Kommunikation haben die inhaltlichen Kompetenzen der 20 Teilnehmerinnen weiter gestärkt. „Auch wenn wir die gesetzlich vorgeschriebene Drittelquote bei den Aufsichtsräten mittlerweile erreicht haben, müssen wir die Berücksichtigung von Frauen immer noch einfordern“, sagte Beirats-Präsidentin Ulrike Oberhammer. Umso wichtiger sei es deshalb, dass Frauen ihre Chancen aktiv nutzen und präsent sind.

Neben Weiterbildungsmodulen und Auffrischungskursen ist bereits der nächste Lehrgang in Planung. Die Nachfrage ist schließlich groß: Zahlreiche Frauen haben ihr Interesse an der Fortbildung bekundet. Darüber hinaus wurde im Rahmen der Diplomverleihung der Grundstein für ein Netzwerk gelegt, mit dem der Austausch von Absolventinnen des Lehrgangs und Frauen, die bereits Erfahrung in einem Verwaltungs- oder Aufsichtsrat gesammelt haben, gefördert werden soll. Und: Damit es keine Ausreden mehr gibt, dass Frauen für Entscheidungsgremien so schwer zu finden seien, stellen wir in der eres fortan immer wieder Absolventinnen der Lehrgänge vor – wie auch auf der folgenden Doppelseite.

Auf der Suche nach einer Verwaltungsrätin?

Hier stellen wir Ihnen einige der Absolventinnen des ersten Lehrgangs für angehende Verwaltungsrätinnen vor.

Cercasi consigliere di amministrazione?

Ecco alcune delle partecipanti al Corso di formazione al ruolo di consigliere di amministrazione



Dr. Beatrix Mairhofer

Tätigkeit: Rechtsanwältin, derzeit Bürgermeisterin der Gemeinde Ulten, Mitglied des Verwaltungsrates der Ultner Ski- und Sessellift GmbH

Astrid Kofler

Tätigkeit: Steuerberaterin und Wirtschaftsprüferin mit Fokus Internationalisierung, Gründerin der Kanzlei K&P Tax Consulting sowie Präsidentin der Flughafenbetreibergesellschaft ABD Airport AG



Barbara Ferrarese

Tätigkeit: Rechtsanwältin in Bozen, Erfahrung im Verwaltungsrat

Silvia Winkler

Tätigkeit: Rechtsanwältin in Brixen, Mitglied Schlichtungsstelle für Arzthaftungsfragen der Autonomen Provinz Bozen, Rechnungsprüferin Förderverein „Gesellschaft Herz Jesu Institut“, Mühlbach



Petra Gratl

Tätigkeit: Bereichsleiterin NOI Techpark & Gründerzentrum in der IDM Südtirol



Elisabeth Simeoni

Tätigkeit: Rechtsanwältin in Bozen

Klaudia Palfrader

Tätigkeit: Koordinatorin der Arbeitsvermittlungszentren Brixen und Sterzing und stellvertretende Amtsdirektorin des Arbeitsservice der Abteilung Arbeit der Südtiroler Landesverwaltung



Alberta Tamers

Tätigkeit: Geschäftsführerin der SVP Ladina

Renate Mattivi

Tätigkeit: Wirtschaftsberaterin und Rechnungsprüferin; Partnerin in der Kanzlei Glier Rieper & Partner in Bozen; diverse Aufsichtsratssitze, darunter als Präsidentin des Aufsichtsrates der Stiftung Südtiroler Sparkasse



Helga Morandell

Tätigkeit: Abteilungsleiterin bzw. Führungskraft in einer öffentlichen Körperschaft, Erfahrungen im Verwaltungs- und Aufsichtsrat



Sabina Barbi

Tätigkeit: Abteilung Kreditprüfung der Raiffeisen Landesbank und als Freiberuflerin in der Beratung von Gesellschaften und Revision von Genossenschaften

Martina Ladurner

Tätigkeit: Geschäftsführerin von „Die Kinderwelt Onlus“, Präsidentin des Seniorenwohnheims Mathias Ladurner, Algund



Jutta Staffler

Tätigkeit: Agronomin, Mitglied im Koordinierungsbeirat des Versuchszentrums Laimburg, Aufsichtsrätin in der Bürgergenossenschaft Obervinschgau

Das dF Porträt Die Moroder-Schwwestern

Tessa und Arianna Moroder, zwei Schwestern aus Bozen, sind grundverschieden und dennoch das perfekte Team.



Tessa und Arianna Moroder

Zwei Powerfrauen, Tessa, die Volkswirtin, und Arianna, die Textil-Designerin, die sich gemeinsam einem urweiblichen Medium, der Textile, widmen: Das ist Thema des aktuellen dF-Porträts, in dem zwei Schwestern über das Abenteuer erzählen, gemeinsam eine Startup-Firma aufzuziehen. Eine riesige geerbte Werkhalle in der Textilstadt Prato war Ausgangspunkt für ihre Unternehmung Lottozero. Ein Ort, an dem Künstler und Designer mit den unterschiedlichsten Materialien experimentieren können und sich der Forschung, der Prototypierung und dem Austausch von Informationen im Textilbereich widmen können. Und sich beide Schwestern entsprechend ihrer Talente einbringen können.

Die kreativen Ideen und das Konzept kommen von Arianna, Organisation und Finanzen liegen bei Tessa, der Volkswirtin, die es gewohnt ist, die Ärmel hochzukrempeln. In der Kunst



und der Auseinandersetzung mit anderen gleichgesinnten Künstlerinnen und Künstlern, die sie von überall her einladen, bekommen die beiden ihre Anregung und stillen ihre Sehnsucht nach der großen, weiten Welt.

dF versäumt?

Kein Problem. In der Mediathek des Beirates für Chancengleichheit (www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/532.asp) finden Sie die letzten Folgen des Frauenmagazins auf RAI Südtirol.

Die Themen der Ausgabe

vom 4. Dezember 2016

Rund 160 weibliche Prostituierte sind derzeit allein auf den Straßen der Landeshauptstadt tätig, um dem angeblich ältesten Gewerbe der Welt nachzugehen. Im dF-Bericht wird die aktuelle Diskussion über Prostitution zum Anlass genommen, um das Phänomen aus Frauenperspektive anzusehen. In dF-Info stellen wir die von den Schülerinnen des Maria Hueber Gymnasiums gestaltete Sonderausgabe der Straßenzeitung Zebra vor und berichten über die Superheldinnen aus dem Roman von Barbi Markovic.

Ganz schön mutig!

Als Frau in der Münchner Kunstszene nach Ende des Ersten Weltkrieges erfolgreich zu sein – ein Paradoxon! Magda Bittner-Simmet in der Münchner Kunstszene nach 1945.

Magda Bittner-Simmet (1916–2008) beweist das Gegenteil: Sie war eine auffällige und mutige Frau, die sich als Künstlerfürstin in ihrem Wohnatelier am Schwabinger Bach in München inszenierte und ohne männliche Unterstützung ein wohlhabendes Leben führte. Ihr künstlerischer Nachlass, aber auch ihre Karriere als gefragte Porträtistin, werfen ein interessantes Licht auf die Rolle der Frau in der Kunstszene der Münchner Nachkriegs- und Wirtschaftswunderzeit.

Nach dem Studium an der Münchner Kunstakademie während des Nationalsozialismus erweist sich die akademische Malerin schon in den Nachkriegsjahren als geschickte Netzwerkerin. Vor allem als Porträtistin wird die freischaffende Künstlerin erfolgreich, aber auch als Managerin von über 135 eigenen Ausstellungen. Mit ihrer gegenständlichen Malerei im Stil des Expressiven Realismus stellt sie sich im Aufkommen der Abstrakten Kunst nach dem Krieg gezielt auf die traditionelle Seite – mit Erfolg!

Als Vorsitzende der GEDOK engagiert sie sich in der jungen Bundesrepublik außerdem für die Frauen in der Kunst. Zudem beteiligt sie sich auch am Geschehen in der aktuellen Kunstdiskussion Münchens. Im Schatten der Nachkriegs-Avantgarde führt die überaus streitbare, immer selbstbewusste Künstlerin einen vehementen Kampf gegen die einseitige Förderung der abstrakten Kunst.



„Magda Bittner – Simmet (1916–2008): Ein Münchner Künstlerinnenleben“ lautet der Titel der Arbeit, mit der Iris Nocker ihr Masterstudium in Kunstgeschichte an der LMU München abschloss. Die Arbeit wurde mit dem dritten Platz des Förderpreises für Diplomarbeiten zum Thema „Chancengleichheit zwischen Frau und Mann“ ausgezeichnet.



Diese kunstsoziologische und quellenorientierte Studie, entstanden am Institut für Kunstgeschichte der LMU München, skizziert die widersprüchlichen Strömungen in der Kunstszene und vervollständigt damit das Bild von der Kunststadt München nach 1945. Die Absicht dieser Arbeit ist es, am Beispiel einer künstlerisch konservativen und sozial fortschrittlichen Frauengestalt einen Beitrag zur Kunst- und Gesellschaftsgeschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland zu leisten.

Im Oktober 2016 publizierte der Allitera Verlag München die Studie mit zahlreichen, bisher unveröffentlichten Originaldokumenten aus dem Archiv der Magda Bittner-Simmet Stiftung. Somit erschien erstmals ein Buch über ein Münchner Künstlerinnenleben – eine der seltenen Studien über eine Frau als Künstlerin.



Foto: https://www.wikipedia.org/wiki/Magda_Bittner-Simmet

Sei servita

Das Bild der Frau in den Medien

Protest hilft

Es ist nicht das erste Mal, dass wir uns an dieser Stelle darüber wundern, warum ein Rollrasen zum Bedecken weiblicher Geschlechtsteile zurechtgestutzt werden muss. Dass eine solch sexistische Werbung aber auch noch einen gut sichtbaren Platz auf der Baustelle für den Anbau der Mila-Zentrale erhält, war Beiratsfrau und wnet-Präsidentin Marlene Rinner zu viel des Guten. Sie protestierte beim größten Milchbetrieb des Landes – und erhielt fast umgehend Recht. Das Plakat der Firma Rasenfix wurde entfernt. Sexistisches Gedankengut gehört nicht zur DNA unseres Unternehmens, präzisierte die Geschäftsführung. Und das sind doch mal gute Nachrichten.



Il Lille non ci sta

Donne in cucina e uomini allo stadio: era questo il senso degli striscioni sessisti apparsi nel settore ospiti dello stadio di Lione durante una partita con il Lille. Un'iniziativa che la squadra in trasferta non ha gradito per niente. E così, già nel turno di campionato successivo contro il Lorient, il Lille ha invitato le tifose a seguire la partita allo stadio – gratuitamente. Una bella iniziativa che, a nostro parere, è ancora più meritevole, vista l'immediatezza della reazione.



Foto: Shutterstock

♀ Panorama

International

40 Jahre Emma

Am 26. Januar 1977 erschien mit „Emma“ eine der ersten feministischen Zeitschriften im deutschsprachigen Raum. Seither hat Herausgeberin Alice Schwarzer in ihrem Blatt die Welt immer wieder aufs Neue durch die Genderbrille beleuchtet und analysiert. Mit ihren Kampagnen und inhaltlichen Schwerpunkten stieß Emma viele der großen frauenpolitischen Diskussionen an oder war federführend mit dabei – vom Kampf gegen die Akzeptanz von Pornografie und Prostitution oder für den Frauenfußball und den Girls Day. „Emma hat das Bewusstsein der Gesellschaft verändert und das Selbstbewusstsein der Frauen gestärkt“, sagt Alice Schwarzer selbst zum 40. Geburtstag ihres „Kindes“. „Emma hat Gesetze beeinflusst und Tabus gebrochen – und so auch die anderen Medien gezwungen, lange verschwiegene Themen aufzugreifen. Wie die Gewalt in Beziehungen oder den sexuellen Missbrauch von Kindern.“ Grund genug, aus vollem Herzen ein Happy Birthday für das Geburtstagskind anzustimmen.



Ministra fa il verso a Trump

Dopo la famosa foto che ritraeva Donald Trump nello Studio Ovale intento a firmare una legge contro l'aborto circondato solo da uomini, la vice premier svedese Isabella Lovin ha deciso di pubblicare una sua immagine, mentre firma qualche provvedimento attorniato solo da donne, di cui una visibilmente incinta. „Siamo un governo femminista e questa foto lo dimostra, ognuno può interpretarla come vuole“, ha risposto Isabella Lovin ai media internazionali che le chiedevano un commento.



Glawischnig sagt Stopp

Hasspostings und üble Nachrede sind ein generelles Problem in den Sozialen Medien. Besonders betroffen sind davon aber Frauen. Österreichs Grünen-Chefin Glawischnig hat nun ein Exempel statuiert. Sie hatte eine Privatanklage gegen einen 57-jährigen Tiroler eingebracht, weil dieser auf Facebook ein Bild der Politikerin gepostet und ihr dabei Aussagen zu Asylwerbern in den Mund gelegt hat, die nicht von ihr stammten. Der 57-Jährige wurde zu einer Geldstrafe in der Höhe von 480 Euro verurteilt, muss außerdem 400 Euro Entschädigung an die Grünen-Chefin leisten und das Urteil auf seiner Facebook-Seite veröffentlichen.

“Declassata” la violenza in famiglia

Picchiare il coniuge oppure i figli in Russia non è più reato. Lo dice una legge che rimuove dal Codice penale russo il reato di “percosse in famiglia”, declassandolo a un illecito amministrativo punibile con un'ammenda tra i 5000 e i 30.000 rubli (dagli 80 ai 470 euro). La violenza domestica rimane punibile con 2 anni di carcere solo se ripetuta più volte nello stesso anno o motivata da odio o teppismo.

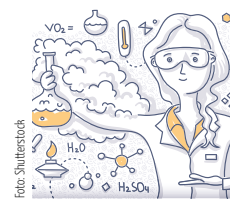


Foto: Shutterstock

Wissenschaftlerin des Jahres

Die Gendermedizinerin Alexandra Kautzky-Willer ist Österreichs Wissenschaftlerin des Jahres 2016. Die Auszeichnung wurde der Ärztin vom österreichischen Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten zuerkannt. Ausgehend von ihren Spezialgebieten Hormone und Stoffwechsel, hat sich die in Wien geborene Internistin zunehmend der geschlechtsspezifischen Medizin zugewandt und wurde Anfang 2010 zur ersten Professorin für Gendermedizin in Österreich an der Medizinischen Universität Wien bestellt.

Foto: https://en.wikipedia.org/wiki:Isabella_Lovin

Panorama

National

La Normale di Pisa cerca professoressa

La scuola Normale Superiore di Pisa cerca professoressa: è, in sintesi, quello che ha detto il direttore del prestigioso centro di ricerca, Vincenzo Barone. "Nella sede di Pisa abbiamo 35 professori e solo 3 sono donne: è una situazione imbarazzante", ha detto Barone, che ha proposto: "quando facciamo un concorso, a parità di risultati, scegliamo la concorrente donna. Questo non snatura il nostro metodo di selezione." Nella popolazione della Normale, ha spiegato ancora Barone, la percentuale di donne diminuisce con il crescere dei ruoli rivestiti. "Tra gli studenti abbiamo più donne che uomini, poi, tra assegnisti e ricercatori, la percentuale diventa più o meno 50% e 50%, mentre, arrivando ai professori, la disparità è totale."



Foto: Shutterstock

Atti osceni – denuncia rifiutata

È successo a Roma: i primi di febbraio sull'autobus 280 in direzione Piazza dei Partigiani un uomo si masturba in pubblico. Una donna che assiste all'oscenità lo riprende con il telefonino. Dopo una chiamata al 112 che rimane priva di effetti, la signora decide di portare le immagini alla più vicina stazione dei carabinieri. Ma qui la attende un'amara sorpresa: il reato "atti osceni in luogo pubblico" è stato depenalizzato. Niente denuncia, niente punizione.

Assunta al nono mese

Firma un contratto di lavoro al nono mese di gravidanza. Il piccolo miracolo è successo a Mestre, e vede come protagonista una giovane donna e un'azienda di web design. Martina Camuffo, 36 anni, è stata assunta da Samuele Schiavon e Stefano Serena dieci giorni prima del parto. "Perché è la migliore", hanno dichiarato i due titolari. "E perché mia moglie, che aveva un contratto a tempo determinato, quando ha comunicato che aspettava un bimbo, è stata lasciata a casa", come ha spiegato Schiavon. Dunque Martina è stata assunta ed è entrata subito in maternità, perché l'accordo è che cominci tra cinque mesi.



Foto: Shutterstock

Lokal

Genderängste

Das Konzept des Gender, des sozialen Geschlechts, hat seit jeher für heftige Diskussionen gesorgt. Wie groß das Potential dafür ist, hat nun in Bozen einmal mehr ein Theaterstück für Mittelschulen gezeigt. «Fa'afafine. Mi chiamo Alex e sono un dinosauro» heißt das prämierte Stück über einen jungen Menschen auf der Suche nach seiner sexuellen Identität. Ein delikates Thema, das nicht nur so manche Eltern, sondern auch Parteien im rechtspolitischen Lager auf die Barrikaden brachte. Dem Lob über ein „intelligentes und einfühlsames Stück“ stand vor allem die Kritik gegenüber, Kinder zu verwirren, indem ihnen erlaubt wird, über die eigene sexuelle Identität nachzudenken und sie bei Bedarf auch in Frage zu stellen.

Dass in Folge der Polemiken auch Erwachsene bei einem emotionsgeladenen Diskussionsabend zur Auseinandersetzung mit einem so angstbehafteten Thema gebracht wurden, kann als wichtiger Schritt gesehen werden. Hin zu einer Gesellschaft, in der sich weder Mädchen noch Buben in Schubladen stecken lassen, sondern das, was in ihnen steckt, frei entwickeln können.



Foto: Shutterstock

Contributi alle madri che non lavorano

La Consulta per la famiglia, organo consultivo coordinato dall'assessora Waltraud Deeg, si è recentemente occupata dei contributi previdenziali delle madri che non lavorano. Secondo i rappresentanti delle organizzazioni che operano nel settore della famiglia, il modello attuale, che prevede la possibilità di una contribuzione volontaria da parte delle madri, è considerato di difficile sostenibilità da parte dei nuclei familiari. "Stiamo lavorando a un nuovo modello", ha detto il presidente Arno Kompatscher, che ha partecipato ai lavori. Se le garanzie occupazionali nel settore pubblico possono essere considerate soddisfacenti, il discorso è diverso invece nel settore privato, dove, sempre secondo Kompatscher, "è necessaria una maggiore volontà da parte delle imprese".

So gelingt Vereinbarkeit

Die vielbeschworene Work-Life-Balance verlangt nach familienfreundlichen Maßnahmen von Arbeitgebern. Einer der Pioniere auf Südtirols Arbeitsmarkt ist der Teeproduzent Pompadour, der für seinen Bozner Sitz als eines der ersten Unternehmen im



Land eine Zertifizierung als familienfreundliches Unternehmen nach den Kriterien des „European Work & Family Audit“ erhielt. „Um die besten Leute zu bekommen und zu halten, müssen wir attraktive Arbeitsbedingungen schaffen“, sagt Geschäftsführer Alexander Schick. Die jüngste Attraktion für die 42 weiblichen und 22 männlichen Pompadour-Mitarbeiter? Zwei Mal die Woche können sämtliche Angestellte auf einen kostenlosen Wäschereiservice zurückgreifen, der die Schmutzwäsche der ganzen Familie abholt und sie sauber und gebügelt wieder zurückbringt. Vier bis fünf Stunden Heimarbeitszeit pro Woche können dadurch eingespart werden, rechnet die Geschäftsführung vor.



Foto: Shutterstock

Stefania Baroncelli nuova prorettrice

Stefania Baroncelli, professoressa di Diritto Pubblico e vicepreside della Facoltà di Economia, è la nuova prorettrice per gli studi della Libera Università di Bolzano. Lo ha deciso il nuovo rettore Paolo Lugli. La giurista, di origini fiorentine, insegna in unibz dal 2002. Avvocata, abita a Bolzano dal 2003. Prima di Bolzano, Stefania Baroncelli ha svolto ricerche alla New York University, alla Banca Centrale Europea, all'Istituto Universitario Europeo e all'Università di Firenze. La nuova prorettrice sostituisce Gabriella Dodero che ha ricoperto la carica per otto anni.



Foto: www.stoitt - 30.01.2017 - TUB

In Libreria



Le donne ereditano la terra
Aldo Cazzullo

Mondadori
214 pagine

Il secolo del sorpasso

In *Le donne ereditano la terra*, edito da Mondadori, Aldo Cazzullo, giornalista del *Corriere della Sera*, racconta perché il nostro sarà il secolo del sorpasso della donna sull'uomo. Anche in Italia. Perché qualcosa si sta muovendo: a Roma e Torino sono state elette sindaco due donne, così come sono donne le direttrici di alcuni penitenziari italiani, la presidente della camera e l'astronauta più nota. Evocando il genio femminile con esempi che vanno dal passato all'epoca contemporanea, Cazzullo spiega che "le donne ereditano la terra perché sono più dotate per affrontare l'epoca grandiosa e terribile che ci è data in sorte. Perché sanno sacrificarsi, guardare lontano, prendersi cura; ed è il momento di prendersi cura della terra e dell'uomo."

Termine | Appuntamenti

Iniziative zum Tag der Gewalt gegen Frauen
Iniziative per la giornata contro la violenza sulle donne

Je steiler, desto besser

Filmvorführung und Gespräch mit der Gipfelstürmerin Waltraud Alpögger. Die heute 75 Jahre alte ehemalige Sterzinger Krankenschwester Waltraud Alpögger hat als Pensionistin das Bergsteigen entdeckt. Mit 62 Jahren ist sie dem Alpenverein beigetreten und hat seither unzählige Bergtouren unternommen und über 50 Dreitausender bestiegen. Im Gespräch mit ihr fragen wir, was sie bewegt, noch immer steile Hänge zu überwinden und auf hohe Gipfel zu klettern, ob sie nie Angst hatte und welches ihre schwierigste Herausforderung am Berg war. In Zusammenarbeit mit Urania Meran.

9. März 2017, 15 Uhr
Meran, Frauenmuseum



Oltre le scollature

Primo Convegno dei Musei della donna, nazionali e Gect/Euregio. L'iniziativa, promossa dal museo Soggetto Montagna Donna / Casa Andriollo di Olle e dall'Associazione "La Casa di Alice A" in collaborazione con il Frauenmuseum - Museo delle Donne di Merano, con IAWM - International Association of Women's Museums e con Se non ora quando / Es ist Zeit -

Alto Adige Südtirol, si articolerà su due giornate. Ventidue esperte, nazionali e internazionali, che si alterneranno con brevi relazioni intorno a temi legati alle pari opportunità e ai musei delle donne.

17-18 marzo 2017
Borgo Valsugana, Auditorium
Polo Scolastico, Via XXIV Maggio, 7

Wnet Vollversammlung
mit Vorstellung Jahresprogramm
„Rollenstereotypen ade!“ und Einführung ins Mentoring Programm 2017.

23. März 2017, 19 Uhr
Bozen, Hotel Mondschein,
Strudelstube

Die ist schön! Der ist cool!

Ein Radioworkshop zur Geschichte der „Schönheit“ und „Coolness“ und den gesellschaftlichen Vorgaben von einst und heute. Junge Interessierte zwischen 12 und 16 Jahren bekommen dabei journalistisches Handwerk vermittelt und gestalten und präsentieren eine Reportage rund um die Begriffe „Schönheit“ und „Coolness“, Referentinnen: Marion Gamper, Moderatorin und Schauspieler; Angelika König, Journalistin für Rundfunk und Fernsehen

13.-15. April 2017 (Fr. 14-18 Uhr, Sa und So 10-12.30 und 14-18 Uhr)
Meran, Frauenmuseum

Die besten Bergsteigerinnen der Welt

Die Freiheit am Berg, die Wettläufe um die Achttausender, die Abhängigkeit von den Sponsoren: Der moderne Alpinismus als Spiegel der Gesellschaft. Kritisches über Profibergsteigen und heikle Themen: Doping, mediale Inszenierung der Alpinstars, Treffen mit Autorin Eva Maria Bachinger, Wien.

18. April 2017, 20 Uhr
Meran, Frauenmuseum

Die Hüttenwirtin der Flaggarschartehütte im Sarntal erzählt

Die ehemalige Lehrerin Elisabeth Illmer aus Meran ist Wanderführerin und Hüttenwirtin. Seit ihrer Kindheit wandert sie, hat die Bergspitzen sämtlicher Kontinente erklommen und inzwischen ihre Passion zum Beruf gemacht.

20. April 2017, 20 Uhr
Meran, Frauenmuseum

Geschlechterkampf

Franz von Stuck bis Frida Kahlo: Die Frage nach der männlichen und weiblichen Identität ist von ungebrochener Aktualität. Das Städel Museum präsentiert in einer großen Sonderausstellung die prägnantesten künstlerischen Positionen zu diesem Thema von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, darunter Franz von Stuck, Max Liebermann, Édouard Manet, Gustav Klimt, Edvard Munch und Frida Kahlo. Mehr dazu unter www.staedelmuseum.de/de/ausstellungen/geschlechterkampf

24. November 2016-19. März 2017
Frankfurt am Main, Städel Museum



Frauenakademie
Landesheirat für Chancengleichheit für Frauen - Frauenbüro
Accademia per le donne
Commissione provinciale per le pari opportunità per le donne - Servizio donna

Frauenherzen schlagen anders

Ein Streifzug durch die Gendermedizin mit Rosmarie Oberhammer.

24. März 2017, 20 Uhr
Terenten, Gemeindezentrum

Donne, grammatica e media - linguaggio e linguaggi

con Nadia Mazzardis

28 marzo 2017, ore 19
Bolzano, Centro Italiano Femminile,
Via Lungo Isarco 3

Wirkung der Medien auf Kinder und wie geht ich damit um

Die Erfahrung hat gezeigt, dass der intensive technische Medienkonsum für die Entwicklung des Kindes erhebliche Störungen mit sich bringen kann. Im Vortrag von Maria Paregger geht es darum, bewusst zu machen, wie die frühe Mediennutzung auf das Kind wirkt und wie man damit umgehen kann, ohne die moderne Technik insgesamt zu verteufeln.

4. April 2017, 19.30 Uhr
Margreid, Annahaus

Buch-tipp



Typisch Frau, typisch Mann?
Melanie C. Steffens, Irena D. Ebert

Springer Fachmedien,
Wiesbaden 2016 - 29,99 €

Frauen - Männer - Karrieren

Geschlechterstereotype sind groß, Geschlechterunterschiede jedoch nicht: Das ist eine der Kernbotschaft von Melanie Steffens und Irena Ebert. Die Psychologinnen von der Universität Koblenz-Landau gehen in ihrem Buch den wichtigsten Fragen der sozialpsychologischen Geschlechterforschung nach: Wie verschieden sind Männer und Frauen tatsächlich? Woran liegt es, dass Frauen immer noch weniger Geld verdienen? Und was hindert sie daran, Karriere zu machen? Dazu widmen sich Steffens und Ebert den Geschlechterstereotypen, also den impliziten oder expliziten Annahmen darüber, welche Eigenschaften typisch für Frauen und Männer seien. Männer gelten zum Beispiel als handlungsorientiert, Frauen dagegen als gemeinschaftsorientiert. Somit passe das Stereotyp des Mannes eher zum Posten einer durchsetzungsstarken Führungskraft, das der Frau dagegen zu sozialen Berufen. Ein Ausbruch aus der vorgegebenen Rolle sei schwierig, da vermeintlich geschlechtsuntypisches Verhalten von der Umgebung bestraft werde, zeigen die Autorinnen auf.

“Gli uomini sono donne che non ce l’hanno fatta.”

Groucho Marx,
attore comico e scrittore statunitense

Immer auf dem Laufenden zum Thema Chancengleichheit sein?

Abonnieren Sie die ëres und unseren Newsletter gratis – auf der Homepage des Beirates für Chancengleichheit oder über das Frauenbüro.

Sempre aggiornate sulle tematiche delle pari opportunità?

È possibile abbonare ëres e la nostra newsletter gratuitamente alla pagina web della Commissione Provinciale per le Pari opportunità oppure direttamente presso il Servizio Donna.

Tres ajurnedes sun l tema dla valivanza dla chances?

Abunëve debant ala ëres y a nosta newsletter - tres la plata web dla Cumiscion per la valivanza dla chances o l Servisc per l'ëiles.

Frauenbüro | Servizio Donna

Neue Telefonnummer | Nuovo numero telefonico Tel 0471 418 690

Neue Adresse | Nuovo indirizzo: 39100 Bozen | Bolzano, Kanonikus-Michael-Gamper-Straße 1 Via Canonico Michael Gamper

E-Mail: frauenbuero@provinz.bz.it | serviziodonna@provincia.bz.it

Homepage: www.provinz.bz.it/chancengleichheit | www.provincia.bz.it/pariopportunita

Facebook: www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita

